



10/2019

10. März 2019

€ 1,-

Australischer Kardinal wegen Missbrauchs verurteilt Vatikan reagiert rasch, Medien bezweifeln seine Schuld

Der australische Kardinal George Pell (77) ist der Vergewaltigung eines Chorknaben und sexueller Nötigung eines weiteren Buben schuldig gesprochen worden. Ihm drohen bis zu 50 Jahre Haft. Australiens Bischöfe sind schockiert. Pell hat stets seine Unschuld beteuert.

Die vatikanische Glaubenskongregation leitet ein Verfahren ein. Bis zum Ergebnis des Berufungsprozesses sind dem Kardinal weiterhin die öffentliche Ausübung seines priesterlichen Dienstes sowie jeglicher Kontakt mit Minderjährigen verboten.

„Sündenbock für Sünden der Kirche“?

Pells Verurteilung stößt in australischen Medien auch auf Kritik. Vor allem Kommentatoren des konservativen Medienkonzerns News Corp kritisier-

ten das Urteil wegen einer aus ihrer Sicht zu schwachen Beweislage.

Miranda Devine vom „Daily Telegraph“ und der Kolumnist der „Herald Sun“, Andrew Bolt, erklärten Pell in ihren Meinungsstücken für „unschuldig“ und zum „Sündenbock“ für die „Sünden der Kirche“. Sowohl Devine als auch Bolt haben wiederholt geschrieben, sie seien von Pells Unschuld überzeugt. Auf Kritik stieß die Verurteilung aber auch bei dem progressiven Jesuiten und Rechtsanwalt Frank Brennan, der den Prozess

„Pro Pope Francis“ übergibt Papst 75.000 Solidaritätsbekundungen

Die Initiative „Pro Pope Francis“ hat Papst Franziskus 75.000 Solidaritätsbekundungen aus aller Welt für seinen Kirchenkurs einer „Pastoralkultur“ der Barmherzigkeit übergeben.

Der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner und der tschechische Religionsphilosoph Tomas Halik als Initiatoren der Aktion nahmen dazu am 27. März an der Generalaudienz im Vatikan teil.

Unter anderem berichteten sie dem Papst auf dem Petersplatz dabei von einem interkontinentalen Theologen-Netzwerk, das aus der vor eineinhalb Jahren gestarteten Initiative entstand. Internationale Fachleute sam-

melten für den Papst Ideen dazu, was die Kirche in Zukunft braucht, damit sie in den verschiedenen Weltregionen „angesichts der Herausforderungen der Zeit im Sinn des Evangeliums handlungsfähig“ ist.

Der Papst habe die Bekundungen erfreut und dankbar entgegengenommen, sagte Zulehner im Anschluss im Gespräch mit „Kathpress“.

Fortsetzung auf Seite 2.

Karfreitag

In der Debatte um die Aufhebung der Karfreitagsregelung durch den EuGH hat die katholische Bischofskonferenz einen Tausch von Feiertagen abgelehnt. Warum eigentlich?

Man hätte den kirchlich völlig bedeutungslosen Pfingstmontag ohne weiteres gegen den allen Christen höchst wichtigen Karfreitag eintauschen können. Um an die Todesstunde Jesu zu erinnern, läuten die Glocken katholischen Kirchen an jedem Freitag. Der Pfingstmontag ist der Beginn des katholischen Alltags („Zeit im Jahreskreis“) nach Fasten- und Osterzeit.

Wegen seiner Bedeutungslosigkeit hat Papst Franziskus erst jüngst für diesen Tag das Gedenken an „Maria, Mutter der Kirche“ erfunden. Zu feiern vorgeschrieben hat er es jedoch nicht.

Die Verlängerung des Weihnachtsfestes mit dem Stephani-Tag und des Auferstehungsfestes mit dem Ostermontag scheint logisch, doch Pfingsten?

Pfingsten, das Fest der Herabkunft des Heiligen Geistes, ist – das zeigt der Kirchenbesuch – im Gegensatz zu Weihnachten und Ostern im Volk wenig verankert. Viele kennen seinen Sinn nicht. Selbst in Italien und Polen ist der Pfingstmontag kein Feiertag. Sind sie weniger katholisch als Österreich?

Unsere Bischofskonferenz hat mit ihrer Tausch-Absage der liturgisch unkundigen Regierung die falsche Richtung aufgezeigt und der Ökumene keinen guten Dienst erwiesen. P. Udo



Kardinal George Pell.

streckenweise beobachtet hatte: „Mich hat das Urteil sehr überrascht. Tatsächlich war ich am Boden zerstört. Meine einzige Schlussfolgerung ist die, dass die Jury viele der von Pells Anwalt vorgebrachten eindrucksvollen Kritiken der Aussagen des Klägers ignoriert haben.“ Den vom einzigen Zeugen vorgebrachten mutmaßlichen Tathergang nannte Brennan widersprüchlich.

Auch liberale Medien kritisch

Auch liberale australische Medien kommentierten die Verurteilung kritisch. Pell sei auf Basis „nicht belegter Aussagen eines einzigen Zeugen, ohne forensische Beweise, ohne bestimmte Verhaltensmuster oder ein Geständnis“ schuldig gesprochen worden, schreibt die Zeitung „The Age“.

Die Zweifel der Medien an Pells Schuld beziehen sich in erster

Linie auf den beschriebenen Tathergang. Demnach soll der Kardinal beim Auszug nach einem feierlichen Hochamt in der Kathedrale von Melbourne in die Sakristei abgebogen sein und bei geöffneter Sakristei-Tür in vollem Ornat die Chorknaben zum Oralsex gezwungen haben.

Visitorat verordnet Bußstunde

Der Salzburger Erzbischof Franz Lackner hat als Apostolischer Visitorat der Diözese Gurk-Klagenfurt eine Gebets- und Bußstunde am 8. März in der Villacher Nikolaikirche angeordnet. Die Initiative stößt in Kärnten auf Unverständnis.

Diözesanadministrator Guggenberger sieht in einer solchen Feier im Zusammenhang mit der Visitation „das falsche Signal zum falschen Zeitpunkt“. Sie sei kein Beitrag zur Objektivierung von Fakten, sondern zu deren Spiritualisierung: „Die Öffentlichkeit erwartet sich mit Beendigung der Apostolischen Visitation einen den Fakten gerecht werdenden Abschlussbericht sowie die öffentliche Bekanntgabe relevanter Ergebnisse“.

Vor 15 Jahren starb Kardinal König

Am 13. März jährt sich der Tod von Kardinal Franz König (1905-2004) zum 15. Mal. Annemarie Fenzl, die langjährige Leiterin seines Sekretariats, schilderte am 25. Februar im Wiener Kardinal König Haus bei einem Symposium die „letzte Zeit“ des Kardinals.

Für den Kardinal sei eines seiner „Lebensrituale“ gewesen, zumindest einmal am Tag an den eigenen Tod zu denken. Es sei die Überzeugung des Kardinals gewesen, dass der Gedanke an die Endlichkeit des Lebens jeden Augenblick, jede Begegnung erst kostbar macht.

Gedenkmesse und Symposium
Anlässlich des 15. Todestages von Kardinal König lädt die Kardinal-König-Stiftung am 13. März zu einem Gottesdienst und einem Kurz-Symposium ein. Um 18 Uhr findet in der Konzils-gedächtniskirche in Wien-Hietzing eine Messfeier statt, der der emeritierte Linzer Bischof Maximilian Aichern vorstehen wird. Der anschließende Abend im Karl-Rahner-Saal des Kardinal-König-Hauses steht u.a. im Zeichen der drei zentralen Fragen des Kardinals: „Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Welchen Sinn hat mein Leben?“



Kardinal Franz König.

Annemarie Fenzl spricht über „Kardinal König und seine Botschaft“; der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl behandelt das Thema „Kardinal König, das Konzil und die Wiener Diözesansynode“. Der Mediziner und

„Pro Pope Francis“ Papst dankt für Zeichen der Solidarität

Fortsetzung von Seite 1.

Den rund 2.400 Akademikern, die sich der Solidaritätsaktion angeschlossen hatten, sei es ein Anliegen, das Pontifikat von Franziskus „emotional und auch rational“ mit ihrer Expertise zu unterstützen.

Der Wiener Theologe überreichte Franziskus im Hinblick auf die Amazonien-Synode im Oktober auch ein Buch des früheren Missionsbischofs in Südafrika Fritz Lobinger, der sich dafür ausspricht, dass Gemeinden ohne Priester durch ein „Team of Elders“, also in der Gemeindeleitung „Erfahrenen“, geleitet werden, und diese dann auch zu ordinieren, damit sie mit ihren Gemeinden Eucharistie feiern können.

Zulehner sieht den Widerstand gegen Papst Franziskus inner-



**Mitinitiator von „Pro Pope Francis“
Professor Tomas Halik.**

halb der Kurie vor allem durch den US-amerikanischen Katholizismus unterstützt, der den dezidiert kapitalismuskritischen Kurs des Papstes nicht goutiere.

Priester-Fußball-EM: Portugal siegt

Portugal hat die Fußball-Europameisterschaft der Priester in Montenegro gewonnen. Österreich belegte Rang 11. Das Team rund um den Ybbser Pfarrer Hans Wurzer gewann aber aufgrund der wenigsten begangenen Fouls den „Fair Play“-Titel.

Bei der einwöchigen Priester-Europameisterschaft spielten mehr als 200 katholische Geistliche aus 18 Ländern mit.

Theologe Johannes Huber - er war langjähriger Sekretär von Kardinal König - fasst unter dem Titel „Woher wir kommen,

wohin wir gehen“ seine Erfahrungen aus dem Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft zusammen.

In Kürze

Papst Franziskus hat den Außenminister der Vereinigten Arabischen Emirate, Scheich Abdullah Ben Zayed, zu einer privaten Unterredung empfangen. Dieser informierte den Papst darüber, wie seine Regierung die Anliegen des Konsensdokumentes vom 4. Februar umsetzt.

Vatikan. Jetzt ist es fix: Die Amazonien-Synode findet vom 6. bis zum 27. Oktober statt. Thema: „Amazonien: neue Wege für die Kirche und eine ganzheitliche Ökologie“. Unter den 80 Teilnehmern sind die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen im Amazonas-Gebiet sowie weitere Bischöfe, mehrere Kardinäle, Ordensleute und Experten.

Philippinen. Präsident Rodrigo Duterte hat eine scharfe Warnung an jene gerichtet, die angeblich in seinem Namen katholischen Priestern und Bischöfen Morddrohungen schickten.

Deutschland. Der Magdeburger Bischof Gerhard Feige hält die Frage einer Priesterweihe von Frauen für weiterhin offen: „Dies rigoros abzulehnen und lediglich mit der Tradition zu argumentieren, überzeugt nicht mehr“, sagte er gegenüber KNA.

Deutschland. Die Diözese Osnabrück will den Priestern, die des schweren Missbrauchs überführt wurden, das Gehalt auf Sozialhilfeniveau kürzen.

Ungarn. Eine hochrangige Bischofsdelegation der melkitischen griechisch-katholischen Kirche hat der Regierung in Budapest für deren Unterstützung der Christen im Nahen Osten gedankt. Premier Orban verwies dabei darauf, dass Ungarn seit Herbst 2016 eine Summe von rund 24 Millionen Euro für Hilfsprojekte zur Verfügung gestellt hat.

England. Die anglikanische Kirche hat ihre Mitglieder zu fünf Gebetstagen als Vorbereitung auf den Brexit aufgerufen.

USA. Die kürzlich verlängerte Verjährungsfrist für Kindes-

missbrauch im US-Bundesstaat New York hat zu einer spektakulären Schadenersatzklage über 300 Millionen Dollar geführt. Eine heute 55-jährige Frau wirft einem Mitglied des Franziskanerordens vor, sie vor rund 40 Jahren mehrfach sexuell missbraucht zu haben. Der Geistliche ist 2011 gestorben.

Litauen. Der 2015 zum Erzbischof von Kaunas ernannte Jesuit Lioginas Virbalas ist mit erst 57 Jahren zurückgetreten. Begründung: „Gesundheitsprobleme und der Blick auf die große Bedeutung der Ordensberufung, Gott und den Menschen besser zu dienen“.

Südsudans Bischöfe bezweifeln den Friedenswillen aller Konfliktparteien. 2011 hatte der Südsudan seine Unabhängigkeit vom Sudan erklärt. Der folgende Bürgerkrieg trieb bislang mehr als vier Millionen Südsudanesen in die Flucht.

Österreich

Wien. Kardinal Christoph Schönborn hat entschieden vor politischen Plänen zur Einführung einer „Sicherungshaft“ gewarnt. Diese hätte unabsehbare Folgen für die grundrechtlich garantierte persönliche Freiheit.

Niederösterreich. Vom 9. bis 24. März ist die Orangerie des Stiftes Klosterneuburg wieder Schauplatz der größten Orchideenschau Österreichs.

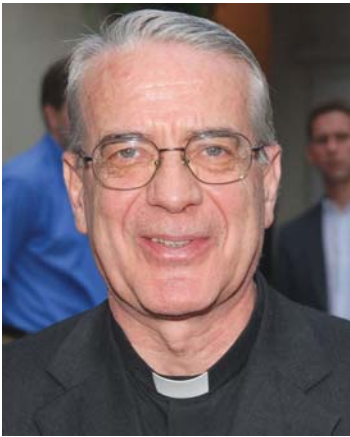
Oberösterreich. Ein „Ort zum Wohlfühlen, Genießen und Gustieren“ soll laut der Caritas das von ihr eröffnete „Café Carla“ in Linz sein. In das neue Kaffeehaus integriert ist ein Shop, wo es handgemachte Produkte aus den Caritas-Werkstätten und ausgewählte Second-Hand-Waren gibt.

Vorarlberg. Aus mehreren Zehntausend Metern Metall- und Seidengarn hat eine Vorarlberger Stickereimanufaktur für den Vatikan 40.000 Geburtstags-Sonderbriefmarken hergestellt. Der Staat der Vatikanstadt wurde vor 90 Jahren durch die Lateranverträge wiederhergestellt.

Vatikan plant konkrete Maßnahmen nach Anti-Missbrauchsgipfel

Die katholische Kirche ist keine Demokratie, eine Synode kein Parlament, in dem abgestimmt wird. Der Ball liegt immer beim Monarchen, dem Papst. Deshalb waren auch die Erwartungen von Medien und Opfern an die von Franziskus angeordnete viertägige Versammlung von 190 Bischöfen und Ordensoberen zum Missbrauch in der Kirche fehl am Platz.

Doch Franziskus will jetzt schnell handeln. Drei Dokumente für den Vatikanstaat sind bereits fertig. Darunter ein neues Gesetz zum Schutz von Minderjährigen und anderen verletzlichen Personen.



P. Federico Lombardi SJ.

Das erklärte Federico Lombardi, der Moderator der Konferenz.

Außerdem will der Papst eine weltkirchliche Spezialeinheit schaffen, die schwächer ausgestatteten Bistümern beim Kinderschutz hilft.

Als weiteres konkretes Ergebnis der Konferenz stellte Lombardi eine Kinderschutz-Broschüre für alle rund 2.000 Diözesan- und Weihbischöfe in den Bistümern der Welt in Aussicht.

Es braucht Mentalitätswandel

In seiner Schluss-Ansprache hat Papst Franziskus zum konsequenten Kampf gegen Missbrauch aufgerufen. Er forderte die Bischöfe, Ordensoberen und vatikanischen Behördenchefs auf, neue Ansätze zur Vorbeugung gegen Missbrauch auf allen Ebenen der Kirche zu entwickeln.

Der Papst wiederholte seine Zusage, dass „die Kirche keine Mühen scheuen wird, alles zu tun, was notwendig ist, um je-

den Missbrauchstäter der Justiz zu übergeben“. Die Kirche brauche einen „Mentalitätswechsel“. An die Stelle einer Haltung, der es um die Verteidigung der Institution gehe, müsse den Opfern Vorrang gegeben werden.

Übel des Klerikalismus

Im theologischen Teil seiner Ausführungen erklärte der Papst, Geistliche, die Kinder missbrauchten, machten sich zu Werkzeugen des Teufels. Mit Nachdruck betonte Fran-

ziskus den Zusammenhang zwischen sexuellem Missbrauch und Macht.

„Das heilige Volk Gottes wird uns vom Übel des Klerikalismus befreien, der den fruchtbaren Boden für diese Gräueltaten bildet.“

In seiner Predigt bei der Schlussmesse am 24. Februar nannte der australische Erzbischof Mark Coleridge die notwendige Bekehrung der Kirche eine „kopernikanische Wende“. Am Abend zuvor hatten die Teilnehmer einen Bußgottesdienst veranstaltet.

Vatikanexperte: Antimissbrauchsgipfel brachte Paradigmenwechsel

Aus Sicht des italienischen Vatikanexperten und Journalisten Marco Politi hat Papst Franziskus mit dem jüngsten Antimissbrauchsgipfel im Vatikan einen „echten Paradigmenwechsel“ vollzogen.

Vor dem Hintergrund ans Licht gekommener Missbrauchsfälle in den vergangenen Jahren habe der Papst erkannt, „so kann es nicht weitergehen“, äußerte sich Politi in der Sendereihe „Klartext“ auf Ö1.

Auch wenn dem Gipfel bisher noch keine konkreten Vorschriften folgten, so habe er die Vertreter der Bischofskonferenzen doch dazu verpflichtet, sich dem Thema zu stellen. Ob den Worten nun auch konkrete Taten folgen werden, müsse sich in den nächsten Wochen und Monaten zeigen. Einen Meilenstein habe der Gipfel aber bereits jetzt gesetzt: Viele der geladenen Bischöfe seien zum ersten Mal direkt mit Opfer-Erzählungen konfrontiert worden, was nach Einschätzung des Experten zu einer Sensibilisierung gegenüber dem Thema Missbrauch in der Kirche beigetragen habe.

Viele „Leichen im Schrank“

Dass es allerdings über Nacht zu umwälzenden Reformen kommt, glaubt der Vatikan-Experte nicht. Die Kirche gleiche einem Staatsgebilde, „wenn man da Reformen durchbringen will, muss man die Leute, die Bischöfe in verschiedenen Ländern überzeugen“, sagte Politi. Die Kirche habe den Missbrauch betreffend viele „Leichen im Schrank“ und eine große Mehrheit der Bischöfe keinen Drang, diesen Schrank zu öffnen. Der Vatikanexperte sprach von einer regelrechten „Schlacht“ innerhalb der Kirche, aber nicht nur was den Umgang mit Missbrauch angeht, sondern



Vatikan-Experte Marco Politi.

auch in Fragen des Zölibats oder hinsichtlich einer Priesterweihe von Frauen. In den vergangenen Jahrhunderten habe sich kein anderer Papst einer derart massiven Opposition gegenüber gesehen, wie Franziskus heute. Positiv bewertete der Journalist die Bemühungen im Umgang mit Missbrauchsfällen vor allem in den Kirchen des deutschsprachigen Raumes.

Papst für absolute Null-Toleranz

Der Papst selber habe sich für eine absolute Null-Toleranz gegenüber Missbrauch ausgesprochen und dem prompt auch Taten folgen lassen. Politi erinnerte etwa an den Fall des früheren US-Erzbischofs und Ex-Kardinals Theodor McCarrick, den Franziskus zuletzt strafweise in den Laienstand zurückversetzt hat. Diese Art von Aufklärungspolitik müsse nun in die ganze katholische Welt transportiert werden.

Siehe auch Seite 6.

Missbrauch: Journalistin fordert von Bischöfen mehr Transparenz

Vorbehaltlose Transparenz in der Kommunikation über Verbrechen hat die mexikanische Journalistin Valentina Alazraki von Bischöfen und Ordensoberen verlangt: „Wer nicht informiert, nährt ein Klima der Verdächtigung und des Misstrauens und provoziert Wut und Hass auf die Institution.“ Die Fernsehjournalistin Alazraki ist die dienstälteste Vatikan-Korrespondentin und berichtet seit 45 Jahren über Vorgänge an der Kirchengipfel.

Mit Nachdruck verteidigte sie die Rolle der Medien in der Berichterstattung über sexuellen Missbrauch in der Kirche. Sie müssten mit ihr strenger sein als mit anderen Institutionen. Dies hänge mit der besonderen moralischen Rolle der Kirche zusammen. Wenn die Bischöfe sich nicht radikal auf die Seite der Opfer und ihrer Familien stellten, hätten sie allen Grund, die Medien zu fürchten. In Journalisten, die das Gemeinwohl verteidigen, hätten sie dann ihre ärgsten Feinde.

Mit Blick auf den Ordensgründer und sexuellen Serienstrafverbrecher Marcial Maciel sagte Alazraki, sein Fall sei auch das Ergebnis einer „kranken Kommunikation“ gewesen. Im Orden habe es ein Gelübde gegeben, das die Kritik an den Oberen verbot.



Valentina Alazraki.

Nur dank des Mutes einiger Opfer, einiger Journalisten und des damaligen Papstes Benedikt XVI. sei dieses „Krebsgeschwür entfernt worden.“

1. Lesung: Dtn 26, 4-10**Glaubensbekenntnis des auserwählten Volkes**

In jenen Tagen sprach Mose zum Volk: Wenn du die ersten Erträge von den Früchten des Landes darbringst, dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, stellen. Du aber sollst vor dem Herrn, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum Herrn, dem

Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, Herr. Wenn du den Korb vor den Herrn, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem Herrn, deinem Gott, niederwerfen.

2. Lesung: Röm 10, 8-13**Bekenntnis der an Christus Glaubenden**

Brüder und Schwestern!
Was sagt die Schrift? Das Wort ist dir nahe, es ist in deinem Mund

und in deinem Herzen. Gemeint ist das Wort des Glaubens, das wir verkündigen; denn wenn du

Gedanken zum Sonntag

Raphael Bergmann
Künstler (Maler)
ehem. Benediktiner (Stift Göttweig)
lebt und arbeitet in Graz



Über Jahrzehnte restaurierte der Maler Josef Svoboda in einem Werkstattbereich des Stiftes Göttweig Ölgemälde des Barockmalers „Kremser-Schmidt“. In meiner Göttweiger Zeit ergab sich für mich hin und wieder die Möglichkeit diesen Kenner der Techniken der alten Meister aufzusuchen. Ein Ausspruch, hat sich mir tief eingeprägt: „Sie müssen wissen, dass barocke Meister wie Kremser-Schmidt, in die Schatten, selbst bis in die dunkelsten Stellen hinein, immer noch einen winzigen Hauch von Weiß gemischt oder darüber gelegt haben!“

Welch ein gewichtiger Hinweis für die künstlerische Arbeit, aber auch Welch ein Gleichnis für das menschliche Leben!

Das menschliche Leben besteht ja unumgänglich aus Licht und Schatten, nur dass die Schatten der Lebensrealität, da hinkt der Vergleich ein wenig, nicht so harmonisch verlaufen und nicht diese bergende Atmosphäre ausstrahlen. Greuel und Greuelthaten im Weltgeschehen, all das Teuflische zu dem der Mensch fähig ist, in Kirche, in anderen religiösen Gemeinschaften oder politischen Systemen, ist so unerträglich, dass es in der Kunst – selbst bei denen die sich auf Schockbilder in der Moderne spezialisiert haben – nicht in der vollen Wucht darstellbar ist.

Eine spirituelle Übung möchte ich jedoch für uns selbst aus dem eingangs erwähnten Zitat ableiten. Unsere Fantasie ist ja so etwas wie eine geistige Leinwand auf der beständig Bilder ablaufen. Manche Erinnerungsbilder drängen sich meist selber auf, dazu gehört vieles, mit dem wir in unserem Lebenslauf hadern und uns fragen wieso mir das passiert oder nicht erspart geblieben sei. In diese Schatten können wir nun so etwas wie weiße Farbe mischen. Diese weiße Farbe steht da sinnbildlich für das Licht des Glaubens an „Jesus den Herrn, den Gott von den Toten auferweckt hat“ (vgl. Lesung Röm 10,6-13). Diese so geartete weiße Farbe Jesu Christi können wir immer wieder in einer Art Herzensgebet gegen unsere Schatten durchdringen lassen....

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

mit deinem Mund bekennt: „Jesus ist der Herr“ und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden. Wer mit dem Herzen glaubt und mit dem Mund bekennt, wird Gerechtigkeit und Heil erlangen. Denn die Schrift sagt: Wer an

ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Alle haben denselben Herrn; aus seinem Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen. Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

Evangelium: Lk 4, 1-13**Der Geist führte ihn in der Wüste umher, und dabei wurde er vom Teufel in Versuchung geführt**

In jener Zeit verließ Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, die Jordangegend.

Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher, und dabei wurde Jesus vom Teufel in Versuchung geführt. Die ganze Zeit über aß er nichts; als aber die vierzig Tage vorüber waren, hatte er Hunger.

Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot. Da führte ihn der Teufel auf einen Berg hinauf und zeigte ihm in einem einzigen Augenblick alle Reiche der Erde.

Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen, und ich

gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören. Jesus antwortete ihm: In der Schrift steht: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es heißt in der Schrift: Seinen Engeln befiehlt er, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Die Schrift sagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel für eine gewisse Zeit von ihm ab.

TAIZE MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

10 So Lk 4, 1-13

Jesus sagte zum Versucher: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht nur von Brot.

11 Mo Jes 55, 6-11

Sucht den Herrn, er lässt sich finden, ruft ihn an, denn er ist nahe.

12 Di 1 Kor 1, 26-31

Paulus schreibt: Kein Mensch kann sich rühmen vor Gott. Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

13 Mi Hos 2, 16-22

Der Herr spricht von seinem Volk wie von einer Frau: Ich selbst will sie verlocken. Ich will sie in die Wüste hinausführen und sie umwerben.

14 Do 2 Petr 3, 8-9.13-14

Petrus schreibt: Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung; er ist geduldig mit euch, weil er will, dass alle Zeit haben, ihr Leben zu ändern.

15 Fr Gal 4, 1-7

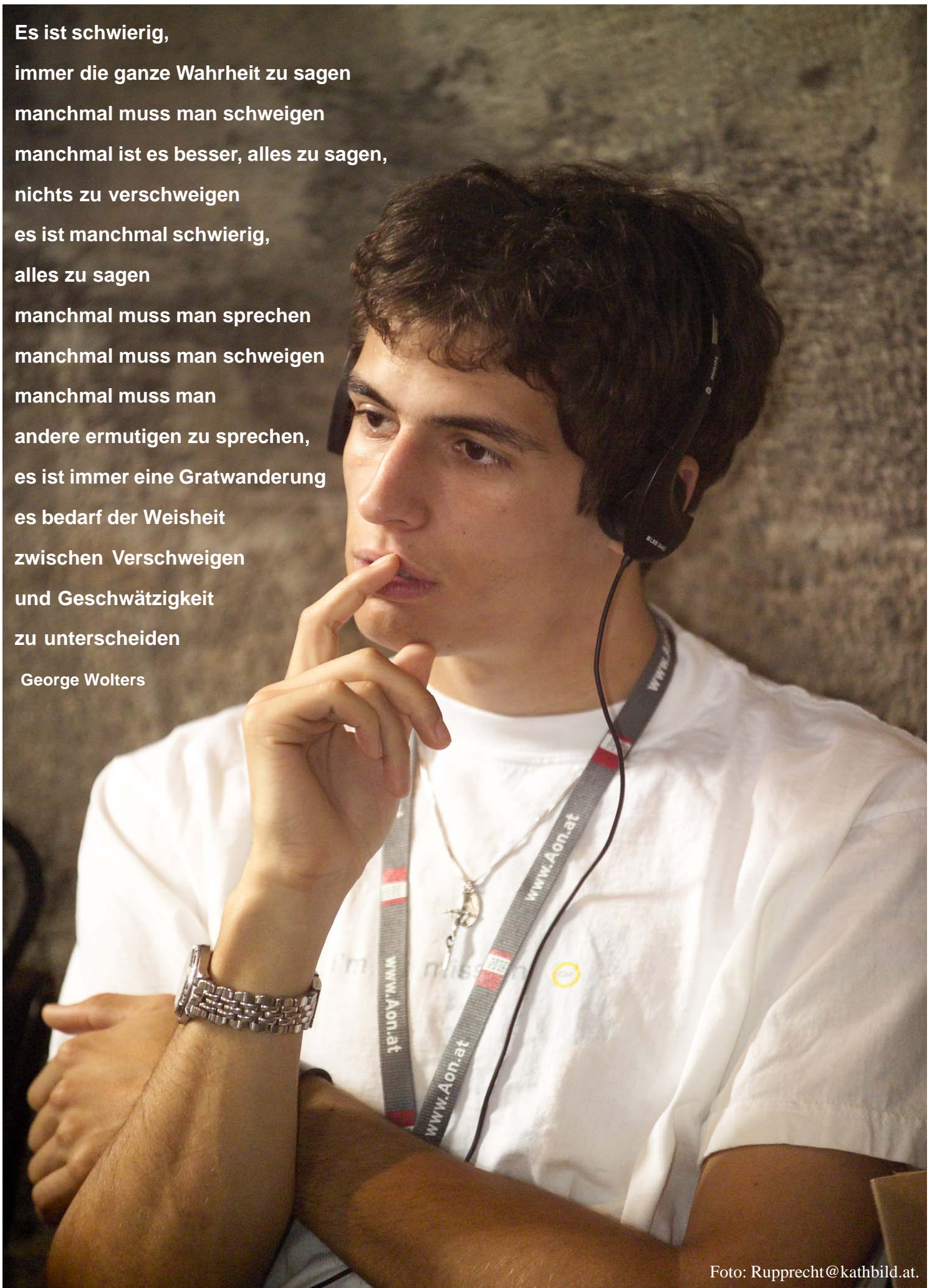
Paulus schreibt: Ihr seid Kinder Gottes, denn Gott sandte den Geist seines Sohnes in unser Herz, den Geist, der ruft: Abba, Vater!

16 Sa Jes 49, 8-15

So spricht der Herr über sein Volk: Sie leiden weder Hunger noch Durst, Hitze und Sonnenglut schaden ihnen nicht. Denn ich leite sie voll Erbarmen und führe sie zu sprudelnden Quellen.

Es ist schwierig,
immer die ganze Wahrheit zu sagen
manchmal muss man schweigen
manchmal ist es besser, alles zu sagen,
nichts zu verschweigen
es ist manchmal schwierig,
alles zu sagen
manchmal muss man sprechen
manchmal muss man schweigen
manchmal muss man
andere ermutigen zu sprechen,
es ist immer eine Gratwanderung
es bedarf der Weisheit
zwischen Verschweigen
und Geschwätzigkeit
zu unterscheiden

George Wolters



Reformbewegungen: Kirche soll Gläubigen mehr Rechte zugestehen

Die Missbrauchs-Krise sollte der katholischen Kirche einen Anstoß dafür liefern, ihre eigene Verfasstheit zu überdenken, den Gläubigen mehr Rechte zuzugestehen und Kontrollmechanismen für Machtpositionen einzuführen.

Das haben Vertreter von vier Reformbewegungen in einer gemeinsamen Pressekonferenz in Wien gefordert. „Der Missbrauchsgipfel muss der Auftakt gewesen sein zu zügigen, konkreten Systemveränderungen. Papst Franziskus hat die einmalige Chance, die Kirche in eine mit einer Grundverfassung ausgestattete Gemeinschaft umzuwandeln. Er muss dabei selbst vorangehen“, erklärte dabei der Sprecher der Pfarrer-Initiative, Helmut Schüller.

Bischöfe sind Teil des Problems
Am Kinderschutz-Gipfel im Vatikan hat Schüller viel auszusetzen: „Wir hoffen, dass so etwas nie wieder geschieht - in dieser Form und in dieser Unkonkretheit. Es war eine auf-

wändige Veranstaltung, bei der die Anwesenden erst auf einen gemeinsamen Stand gebracht werden mussten um etwas zu wissen, was bei uns auch ein Jungpfarrgemeinderat weiß.“ Den Teilnehmern hätte man ein „Pflichtenheft“ in die Hand geben sollen für die Arbeit in den eigenen Landeskirchen, und am Ausgang hätte „ein Packen Formulare für Rücktrittserklärungen liegen können“, so der frühere Wiener Generalvikar weiter. Schließlich seien viele der Teilnehmer des Treffens „Teil des Problems, nicht der Lösung“ gewesen.

Recht auf Kontrolle der Bischöfe

Das hinter dem Missbrauchs-Phänomen liegende Grund-

Nigerianische Ordensfrau: „Dieser Sturm wird nicht vorübergehen“

Die Kirche als Ganze muss direkter, transparenter und mutiger gegen Missbrauch vorgehen, forderte die nigerianische Ordensoberin Veronica Openibo beim Kinderschutzgipfel im Vatikan.

„Warum hat die klerikale Kirche so lang geschwiegen?“, fragte sie. Die hierarchische Struktur der Kirche sollte dazu dienen, klar zu kommunizieren. Das sei nicht genug geschehen, so wie auch andere Themen rund um Sexualität in der Kirche nicht klar angesprochen worden seien, „so der Missbrauch von Macht, Geld, Klerikalismus, Gender-Diskriminierung, die Rolle von Frauen und überhaupt von Laien“. Sie frage sich, ob das, was unternommen wurde, vielleicht mehr auf Reaktionen in den Medien als auf Kinderschutz abzielte.

„Zu oft wollen wir schweigen, bis der Sturm vorübergeht. Dieser Sturm wird nicht vorübergehen. Auf dem Spiel steht unsere Glaubwürdigkeit.“ Openibo kritisierte das teils bis heute geläufige Vorgehen unter Klerikern, ihresgleichen zu schützen, um einen Skandal zu vermeiden.

Der erste Schritt hin zu echter Transparenz sei es, falsches Verhalten zuzugeben. Gerade in Afrika und Asien sei es ein oft beobachteter, „schrecklicher Fehler, nichts zu sagen“. Ausdrücklich kritisierte sie, dass



Sr. Veronica Openibo.

Kinderschutz dort mitunter als zweitrangig betrachtet werde.

Klerikale Überhöhung

Inakzeptabel sei es, Priester wegen ihres ehrwürdigen Alters oder ihrer hohen Position mit berechtigten Vorwürfen zu verschonen, so die Ordensoberin. Sorge bereite ihr auch die klerikale Überhöhung von Seminaristen „in Rom und anderswo“; die Priesterstudenten würden vom Augenblick ihres Eintritts an „behandelt, als seien sie ‚besonderer‘ als alle anderen, und das ermutigt sie vom Beginn ihrer Ausbildung an, exaltierte Ansichten über ihren Status zu entwickeln“.



V.l.n.re.: Herbert Bartl, Martha Heizer, Helmut Schüller und Ewald Benes.
Foto: Kathpress.

problem ortete der Obmann der Pfarrer-Initiative bei Ungleichgewichten in der Kirche. „Katholiken haben sich damit abgefunden, in zwei Welten zu leben: Im weltlichen Bereich in einer Demokratie, und, sobald sie die Kirchenschwelle übertreten, als Untertanen einer absolutistischen Monarchie.“ Lange Zeit seien Kirchen-

mitglieder völlig ohne Rechte und völlig isoliert gewesen, wenn es etwa Übergriffe durch Kleriker gegeben habe; in Österreich habe erst der „Groerschok“ Mitte der 1990er-Jahre die Errichtung von Ombudsstellen ausgelöst. Ihm sei ein „zäher Lernprozess“ gefolgt.

Fortsetzung auf Seite 7.

Zulehner: Gipfel war „Startschuss“

Der Anti-Missbrauchsgipfel in Rom stellt nicht etwa den „Abschluss“ eines Weges in der Aufarbeitung des Missbrauchsskandals dar, sondern vielmehr einen „Startschuss“, dem nun die konkrete Arbeit in den nationalen Bischofskonferenzen folgen werde. Das hat der Wiener Pastoraltheologe Paul Zulehner im Interview mit dem Kölner „domradio“ betont.

Wer eine „konkrete Roadmap“ vom Gipfel erwartet habe, sei einer „völligen Fehleinschätzung“ der Situation aufgesessen, bilanzierte der Theologe. Auch wenn viele Menschen nun unzufrieden mit den Ergebnissen seien, müsse man doch die große Ungleichzeitigkeit auf weltkirchlicher Ebene beden-



Professor Paul Zulehner.

Foto: Rupperecht@kathbild.at.

ken. Hier habe der Gipfel einen wichtigen Anstoß zur Bewusstseinsbildung gebracht.

Die Glaubenskongregation unter Kardinal Ladaria arbeitet an einer Erhebung über Bischöfe, die nicht angemessen gegen Missbrauchsfälle in ihren Diözesen vorgehen.

Die weltweite Vereinigung der Generaloberinnen UISG hat eine schnelle Umsetzung der Ergebnisse des viertägigen Anti-Missbrauchsgipfels gefordert. Verantwortung, Rechenschaftspflicht und Transparenz müssten auch bei den Orden selbst angewendet werden.

Kardinal Reinhard Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz sieht keinen Zusammenhang zwischen Zölibat und Missbrauch. Weil es im Zusammenhang mit Missbrauchsfällen auch zu einem Machtmissbrauch im Bereich der Verwaltung gekommen sei, plädierte er für die Einrichtung kirchlicher Verwaltungsgerichte.

Fortsetzung von Seite 6.

Was weiter fehle, sei ein „Recht auf Kontrolle“ gegenüber Bischöfen sowie deren Verpflichtung zu Rechenschaft und Übernahme von Verantwortung. Schüller: „Bischöfe sollten nicht nur bei Vertuschung ihr Amt verlieren, sondern auch dann, wenn sie nichts tun.“

Gewaltenteilung muss her

Weiters forderte Schüller eine Festschreibung von Grundrechten für Kirchenmitglieder. Das Projekt einer Grundverfassung sei einst von Papst Paul VI. angeregt, dann aber von Johannes Paul II. wieder „berdigt“ worden, „als man erkannte, dass es dabei ums Eingemachte geht“, so der frühere Wiener Generalvikar. Gewaltenteilung müsse auch in der Kirche Einzug halten, denn „derzeit landest du bei allem wieder beim Papst - selbst wenn du ihn anklagst“.

Klerikalismus bekämpfen

Die bisherige Form der Priesterweihe sowie die Autorität der Kirchenführung sah Martha Heizer von der Plattform „Wir sind Kirche“ durch die Missbrauchskrise infrage gestellt: „Die Legitimierung und das Monopol der heutigen Amtsträger, die Kirche im Namen Jesu zu leiten, wurde durch die vielen Verbrechen ad absurdum geführt.“ Es gelte, den „Klerikalismus“ zu bekämpfen durch die Abschaffung des klerikalen Standes; schließlich bewirke die Priesterweihe eine „Überhöhung“, verbunden mit der Gefahr von „Arroganz, Hybris und

Machtmissbrauch“. Dass in der Kirche die Zurücksetzung in den Laienstand die Höchststrafe für Kleriker sei, halte sie für „absurd“.

Neubetonung der Taufe

Als Alternative forderte Heizer Maßnahmen, die auf die „gleiche Augenhöhe und Würde“ aller Getauften abzielten und Frauen oder Verheiratete nicht ausschlossen.

Dazu gehörten vor allem die Neubetonung des Taufsakraments, ein neues Verständnis des Priesteramtes als bloße „Sendung für einen besonderen Dienst“ statt als lockere Zutritt zu einem Machtapparat, sowie mehr demokratische Teilhabe an der Kirchenleitung. „Denn derzeit entscheiden nur 0,0004 Prozent aller katholischen Gläubigen - die Bischöfe - was geschieht“, so Heizer. Auch Nichtgeweihten sei bei Synoden Stimmrecht zuzuerkennen.

„Zölibat schuld an Klerikalismus und Missbrauch“

Herbert Bartl, der Sprecher der Gruppe „Priester ohne Amt“, sah die Aufhebung der Zölibatsverpflichtung als notwendige Reaktion auf die Missbrauchsfälle. Der Zölibat sei eine „mensenverachtende Forderung“, diene nur dem kirchlichen Vermögens- und Machterhalt und zwingt viele Kleriker, doppelbödig und unwahrhaftig zu leben“.

Auch Ewald Benes von der „Laieninitiative“ forderte ein Überdenken der Zulassungsbedingungen für das Priesteramt.

Neuer Preis für Couragierte

Die Reformbewegungen gaben gemeinsam die Auslobung eines neuen internationalen Preises mit der Bezeichnung „Trompete von Jericho“ bekannt. Man wolle damit „moderne Heilige“ mit besonderen Verdiensten um Reformen in der katholischen

Kirche würdigen. „Denn viele sind nur deshalb, da sie sich für Reformen eingesetzt haben, bestraft worden - durch Jobverlust oder Karriereknick. Bei uns geschieht das mit Glacierhandschuhen, in anderen Ländern jedoch teils wesentlich brutaler“, erklärte Benes.

Das ist die neue Karfreitags-Regelung

Nur einen Tag nach der Präsentation der neuen Karfreitags-Regelung hat der Nationalrat am 27. März einen entsprechenden Gesetzesbeschluss gefasst.

in Sachen Karfreitag „für 96 Prozent der Österreicher nichts“ ändere.

Muslime sind zufrieden

Die Österreichische Bischofskonferenz begrüßt die von der Regierung vorgeschlagene Regelung für den Karfreitag.

„Prinzipiell zufrieden“ zeigte sich der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft mit dem Regierungsvorschlag, weil damit islamische Feiertag wie das Opferfest künftig als „persönlicher Feiertag in Anspruch genommen werden können.“

ÖVP und FPÖ stimmten im Plenum dafür, den Karfreitag als gesetzlichen Feiertag für Protestanten, Altkatholiken und Methodisten zu streichen. Stattdessen wird ein wahlweiser „persönlicher Feiertag“ für alle eingeführt.

Das heißt, jeder Arbeitnehmer bzw. jede Arbeitnehmerin kann künftig einen Tag im Jahr auswählen, an dem ihm bzw. ihr jedenfalls Urlaub zu gewähren ist. Einen zusätzlichen Urlaubstag gibt es dafür allerdings nicht. Der evangelische Bischof Michael Bünker spricht von einer „positiven Lösung mit einem Wermutstropfen“.

Mit „Zähneknirschen“ nimmt Niederösterreichs Superintendent Lars Müller-Marienburg die Entscheidung zur Kenntnis. Beim evangelischen Synodenpräsidenten Peter Krömer hat die Aussage von Bundeskanzler Sebastian Kurz „blankes Entsetzen“ ausgelöst, wonach sich

Privatisierung von Religion

Als einen Schritt in Richtung Privatisierung von Religion wertet der Wiener Theologe Paul Zulehner die neue Karfreitagsregelung gegenüber „Kathpress“.

Bisher sei das Begehen von Feiertagen gesamtgesellschaftlich geregelt gewesen, von diesem bisher geltenden Prinzip der Gemeinschaftlichkeit gehe das arbeitsrechtliche Novum eines „persönlichen Feiertages“ ab, für den jeder Arbeitnehmer aus seinem Urlaubskontingent einen freien Tag zu wählen habe.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;

E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____



Ein dem Papst geschenkter Lamborghini hilft Christen im Irak

Papst Franziskus hat vom Autohersteller einen Lamborghini geschenkt bekommen, den er daraufhin für wohltätige Zwecke versteigern ließ. „Kirche in Not“ erhielt 200.000 Euro. Das Hilfswerk finanziert damit zwei Initiativen, die den in die Ninive-Ebene zurückgekehrten christlichen Familien zugute kommen.

In Baschiqa, 30 Kilometer von Mosul entfernt, werden ein Kindergarten und ein Multifunktionszentrum wieder aufgebaut.

Die Kleinstadt ist durch den

Es wird das größte Zentrum der Gegend sein und mehr als 30 000 Einwohnern, die Angehörige verschiedener Ethnien und Glaubensrichtungen sind, zur Verfügung stehen.



Mit dem Geld aus der Versteigerung des Lamborghinis kann u.a. das Multifunktionszentrum in Baschiqa wieder aufgebaut werden.

Fotos: Kirche in Not.

Krieg hart getroffen worden, doch 50 % der Christen, genauer gesagt 1585, sind zurückgekehrt. Mit Hilfe von „Kirche in Not“ sind 405 der 580 beschädigten Wohnhäuser bereits repariert worden.

Das Multifunktionszentrum kann mehr als 1000 Personen fassen kann und von den verschiedenen Gemeinschaften für Hochzeiten und religiöse Feste genutzt werden.

Bereits 2016 hat Papst Franziskus mit 100 000 Euro die „Saint Joseph Charity Clinic“ in Erbil gestiftet, die kostenlose medizinische Versorgung anbietet. Das neue Geschenk des Heiligen Vaters wird es den Christen ermöglichen, ihren eigenen Glauben zu leben und ihren Kindern eine Zukunft im Irak zu sichern. Gleichzeitig wird es eine starke Botschaft und Einladung zur friedlichen Koexistenz der Reli-

Journalistenpreise für Heinz Nußbaumer und Josef Bruckmoser

Hohe Journalistenpreise für zwei bekannte katholische Publizisten: Das Branchenmagazin „Der Österreichische Journalist“ würdigt Heinz Nußbaumer (75) mit dem diesjährigen Preis für sein Lebenswerk. Der Ressortleiter für Wissenschaft, Gesundheit und Religion in den „Salzburger Nachrichten“, Josef Bruckmoser (65), erhält den zweiten Preis in der Kategorie Wissenschaftsjournalismus. Überreicht wurden die Preise, die seit 2004 durch Wahl innerhalb der Berufsgruppe vergeben werden, im Rahmen einer Gala in den Räumen der Wirtschaftskammer Österreich in Wien. Der renommierte und vielfach ausgezeichnete Publizist und „Furche“-Herausgeber (Engelbert Wahietl: „Ehrlicher Bote

der Mächtigen“) dankte für die Auszeichnung, die er ironisch als „Friedhöflichkeit“ bezeichnete. „Ich wünsche den Journalisten die richtige Mischung aus Mut und Demut“, so Nußbaumer, der als langjähriger Redakteur österreichischer Zeitungen sowie als oft angefragter Experte im ORF zu den tiefsten katholischen Stimmen in der Öffentlichkeit zählt.

Josef Bruckmoser wirkte nach dem Studium der Theologie u.a. als Leiter der Pressestelle der Erzdiözese Salzburg, von wo er 1989 zu den „Salzburger Nachrichten“ wechselte. Bruckmoser hat sich als Autor und u.a. als Verfasser von Biografien über die Bischöfe Johann Weber, Helmut Krätzl und Erwin Kräutler einen Namen gemacht.



Papst Franziskus beim Signieren des Lamborghinis.

gionen in einer Gegend sein, in der der Fundamentalismus auch die interreligiösen Beziehungen beschädigt hat.

Tipps der frühchristlichen Wüstenmönche für heute

Seit vielen Jahren beschäftigt sich P. Bernhard Eckerstorfer vom Stift Kremsmünster mit den Wüstenmönchen, die im 4. und 5. Jahrhundert in Ägypten lebten. In den Ö1-Sendungen „Gedanken für den Tag“ und in den „Morgengedanken“ in den ORF-Regionalradios hat er die Texte bzw. Weisheiten dieser ersten Mönche der Kirche für ein breites Publikum aufbereitet.

Eine Auswahl dieser Sendungen der vergangenen Jahre hat der Ordensmann in seinem neuen Buch „Kleine Schule des Loslassens. Mit den Weisheiten der Wüstenväter durch den Tag“



P. Bernhard Eckerstorfer.

(Tyrolia-Verlag) zusammengestellt. Präsentiert wurde es dieser Tage im Stift Kremsmünster. „Die Wüstenväter brannten für Gott und deshalb zogen sie auch Menschen an. Doch schlechte menschliche Neigungen waren ihnen nicht fremd und sie zeigen uns einen Weg mit ihnen umzugehen.“ Wäh-



rend seiner jahrelangen Beschäftigung mit den Wüstenvätern habe er zudem auch deren Humor schätzen gelernt. Unter den Besuchern der Buchpräsentation war auch der emeritierte Linzer Bischof Maximilian Aichern, der spontan das Wort ergriff: „Mich begleiteten die Weisheiten der frühen Mönche ein Leben lang. Gerade als Abt und dann als Bischof schaute ich öfter in ein Buch mit Sprüchen der Wüstenväter, zeitweise habe ich davon gelebt.“